

# Dossier Räume

## Das Netz ist das Fremde

Das Internet hat unsere Kommunikation erweitert. Unternehmensnetzwerke haben die Organisation von Produktion und Vertrieb verändert. Dennoch wissen wir noch immer nicht recht, wie wir damit umgehen sollen.

**N**ichts fürchtet der Mensch mehr als die Berührung durch Unbekanntes. Man will sehen, was nach einem greift, man will es erkennen oder zumindest einreihen können. Überall weicht der Mensch der Berührung durch Fremdes aus ... Alle Abstände, die die Menschen um sich geschaffen haben, sind von dieser Berührungsfurcht diktiert ... Es ist die Masse allein, in der der Mensch von dieser Berührungsfurcht erlöst werden kann. Sie ist die einzige Situation, in der diese Furcht in ihr Gegenteil umschlägt. Es ist die dichte Masse, die man dazu braucht, in der Körper an Körper drängt, dicht auch in ihrer seelischen Verfassung, nämlich so, dass man nicht darauf achtet, wer es ist, der einen bedrängt ...“

Als Elias Canetti mitten im Zweiten Weltkrieg diese (wohl präziseste) Beschreibung der innersten Mechanismen der Massenphänomene des 20. Jahrhunderts zu Papier brachte, blieb ihm die moderne Kehrseite des Faszinosums „Masse“ jedoch keineswegs verborgen. Gegen Ende von „Masse und Macht“ beschäftigt er sich denn auch mit der „ganz normalen“ Gestalt der Masse, abseits von kriegerischen Unruhen und religiös-fundamentalistischem Fanatismus – und erkennt auch in ihr nachhaltig gefährliche Züge: Die Massengesellschaft des 20. Jahrhunderts ist industrielle Massenproduktion um jeden Preis, und diese benötigt wiederum den Massenmenschen. Heute sehen wir in aller Klarheit: Seither hat die eigentliche Entfesselung der vorgeblich „friedlichen Variante“ der modernen Massenproduktion allerdings erst so richtig eingesetzt.

Ideologisch unterstützt und gefestigt wurde dieser Prozess

im verflossenen 20. Jahrhundert durch ein gleichzeitiges und massives Aufkommen der technischen Massenmedien wie Film, Radio und Fernsehen. Und diese audiovisuelle Invasion unserer Seelen und Gehirne durch (bestenfalls) unterhaltsam-informative Massenware über eine Handvoll Einweg-Kanäle hält bekanntlich bis dato an.

Jüngst allerdings nicht mehr ganz ungebrochen, denn gleichzeitig hat ein tief greifender Wandel unserer beruflichen wie privaten Umwelt eingesetzt. Eine in dieser Weise noch nie da gewesene „Berührung durch Unbekanntes“, die, obwohl sie anfangs kaum merklich war, heute bereits deutlich spürbar wird. Mitten in die Industriegesellschaft, quasi in all ihren Ritzen und Fugen, hat sich ein radikal neuartiges Prinzip zu drängen begonnen: jenes der allseitigen und digitalen Computer-Vernetzung. Ein revolutionäres Medienkonstrukt und gleichzeitig ein Unbekanntes, das – weil durch und durch ungreifbar, immateriell, virtuell – Irritationen geradezu unvermeidlich nach sich zieht.

### Radikale Veränderungen

Dennoch meint das Gros der Zeitgenossen, diese „Ära des Internets“ sei bloß eine harmlose Metamorphose oder eine weitere Entwicklungsstufe der gewohnten „Industrial Society“ – halt mit „anderen“ technologischen Mitteln.

Ein veritabler Irrtum, wie sich nunmehr anhand der prompt und radikal sich zu verändern beginnenden Ökonomie herausstellt: Allein durch diese neue Metapher „Netzwerk“, durch dieses Makro-Leitbild der digitalen Informationsgesellschaft wird – so sei vorab behauptet – unsere Wirtschaft ursächlich mit nicht weniger als



Foto: Photos.com

etwa der gewaltigen Aufgabe konfrontiert, ihre allzu mechanistisch-lineare Form der industriellen Massenproduktion so flott wie nur möglich umzustellen. Und zwar auf verteilte, „individualisierte“ Herstellungsweisen. Ja, sogar die in den vergangenen Jahrzehnten noch geschlossen agierenden Firmenkolosse verwandeln sich nunmehr unversehens zu vernetzten Verbänden von kleinen wendigen Einheiten, welche im Idealfall von personell wesent-

lich „schlanker“ besetzten, zentralen „Netz-Knoten“ effizient koordiniert werden.

### Globale Kooperation

Flexible und schnell anpassungsfähige Vernetzung erstreckt sich aus derselben Logik heraus ebenfalls nach „außen“: Wandelnde strategische und taktische Allianzen sowie zeitweilig eingegangene und dennoch probat funktionierende Kooperationen bislang „verfeindeter“ Konkurrenten werden im

internationalen Business zunehmend zum Geschäftsalltag. Konkret: Der Motor des Mittelklasse-Hits der Autofirma X wird heute bisweilen (paradoxe Weise) vom Mitbewerber Y hergestellt – und die Produktion des gesamten Fahrzeugs erstreckt sich zudem oft über mehrere Kontinente. Ein Phänomen, das bereits in den frühen 1980er Jahren vermehrt aufzutreten begann.

Fortsetzung auf Seite 26